

Im großen Raum der alten Ratsdielen geben plastische Modelle, Zeichnungen und photographische Aufnahmen Darstellungen zur Baugeschichte verschiedener Universitäten. Von deutschen noch bestehenden sind hier vertreten: Bonn, Breslau, Gießen, Greifswald, Halle, Jena, Kiel, Königsberg, Marburg, Straßburg und Würzburg; von deutschen eingegangenen: Altdorf, Fulda, Köln, Rinteln und Trier. Von ausländischen haben sich beteiligt: Prag, Wien, Lausanne, Padua, die University of California in Berkeley, die Harvard-Universität in New York. Padua hat ein schönes Album als Festgabe für die Leipziger gestiftet. Über dem Pfeiserstuhl an der Nordwand des Saales haben zwei ältere Kieler Universitätsfahnen Platz gefunden; ferner ist die Fahne der Innsbrucker Studentenschützen-Kompanie zu sehen, die in den Jahren 1848, 1859 und 1866 im Felde stand. Links neben dem Pfeiserstuhl: ärztliche Instrumente aus dem Besitz des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig.

Raum II enthält Bilder von Professoren, Diplome und Thesenblätter. Unter den Bildnissen, die teils dem Besitz der Leipziger Universität, teils der Stadtbibliothek, teils auswärtigen Instituten angehören, befindet sich eine Reihe künstlerisch höchst wertvoller Stücke von der Hand Anton Graffs, E. G. Hausmanns und H. Tischbeins. In Kästen liegen aus: Matrikeln, Urkunden und Statuten verschiedener Universitäten, außerdem Handschriften und kostbare Einbände aus dem Besitz der K. K. Deutschen Karl Ferdinands-Universität in Prag. Neben der nördlichen Tür ist eine bronzene Kantstatue aufgestellt, die Bräunlich in Rauchs Atelier in Berlin nach der von Shadow angefertigten Marmorbüste modelliert hat und die in der Gießerschule von Leguine gegossen, von Rautenstein in der Ziselierschule von Coué 1826 ziseliert wurde.

Im Raum III haben Goldschmiedearbeiten und Zepher aus Universitätsbesitz, sowie Medaillen, Siegelstempel und Siegelabdrücke Platz gefunden. Zu den Goldschmiedearbeiten älterer Zeit, die sich im Besitz der Universitäten erhalten haben und die als Gebrauchsgegenstände bei festlichen Gelegenheiten zu betrachten sind, gehören neben den Zepthern auch Amtsketten und Pokale. Diese oft auf hoher künstlerischer Stufe stehenden Stücke waren entweder Geschenke fürstlicher Gönner, oder ihre Beschaffung wurde durch akademische Stiftungen ermöglicht. Im vierzehnten und sechzehnten Jahrhundert hatten die Universitäten bedeutende Schätze dieser Art angesammelt. Von den heute noch erhaltenen Stücken stammen nur wenige noch aus den Gründungszeiten der alten Universitäten. Die Zeit ging auch an diesen Arbeiten nicht spurlos vorüber, und so haben manche Geräte Restaurationen erleiden müssen, die ihre ursprüngliche Form oftmals bis zur Unkenntlichkeit verändert haben. Die Mehrzahl der alten Universitätsgeräte ist wohl zugrunde gegangen, zum Teil durch Auflösung der Hochschulen, denen sie gedient hatten. Das siebzehnte Jahrhundert hat dann wieder einen Wandel zum Besseren gebracht und schöne Arbeiten dieser Art gezeitigt. Zu den ältesten Zepthern, die die Ausstellung birgt, gehören die der Universität Heidelberg, an denen noch die schöne Ornamentik der Gotik zur Geltung kommt. Diesen reihen sich die Zepther der Leipziger Universität an, die freilich im Laufe der Jahrhunderte manche Wandlung der Form durchzumachen hatten, denn wie aus einem der Spruchbänder zu ersehen ist, mußten sie bereits 1476 »reformiert« werden. Von Zepthern anderer Universitäten sind noch hervorzuheben die der Moskauer aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, das Freiburger von 1466, das Tübinger und das Baseler (letzteres liegt leider nur in Photographie aus), ferner die prächtigen barocken Zepher der Breslauer Universität. Durch das dankenswerte

Entgegenkommen der Züricher Bibliothek ist es möglich gewesen, einen Teil des Silberschatzes der alten Chorherrenstube am Großmünster der Ausstellung einzuverleiben. Ein hervorragend schönes Stück unter den Pokalen bildet der Wittenberger Lutherbecher, der als gebuckelter Deckelbecher die mit N L gezeichnete Arbeit eines noch unbekanntem Augsburger Goldschmiedes ist. Die Universität Wittenberg verehrte ihn Luther an seinem Hochzeitstage am 27. Juni 1527. Der Leipziger Lutherbecher, der dem Ratschatze angehört, ist eine Kopenhagener Arbeit und hat manche Veränderung erfahren. Einen hochinteressanten Teil der Ausstellung bilden ferner die zahlreichen Medaillen und Siegel, auf die näher einzugehen wir uns hier versagen müssen.

Die Universitäts-Matrikeln zeigen ebenfalls, wenn auch nicht immer, so doch meist bemerkenswerten künstlerischen Schmuck in Form allegorischer Bilder als Illustration der Eidesformel, Porträts der Stifter, Protektoren und Rektoren der Universitäten, Wappen von Rektoren, von fürstlichen und adligen Studenten. Die Ausschmückung selbst ist den Gewohnheiten und Bedürfnissen der verschiedenen Universitäten angepaßt. Schon aus den ältesten Leipziger Matrikeln von 1409 bis 1539 (2 Bände) ist die Verteilung und der Wert des malerischen Schmucks sehr ungleich. Bewundernswert sind die beiden Schwurbilder: »Das jüngste Gericht« im Stil der französisch-niederländischen Miniaturen vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts und eine »Kreuzigung« mit kräftig gezeichneten und kolorierten Figuren auf rotem Grund. Die anfangs sparsame Dekoration der Schriftseiten entfaltet sich in der Zeit um 1500 immer mehr zu bedeutsamem Schmuck mit Bildinitialen und kräftigem Rankenwerk, während gegen Ende des Jahrhunderts die Ansprüche wieder bescheidener werden. Zu den wertvollsten Stücken dieser Abteilung gehören die beiden Königsberger Bände, nicht bloß wegen der Eintragungen von Gottscheds und Kants Immatrikulation und Kants zweimaligem Rektorat, sondern auch wegen der beiden charakteristischen Gerichtsbilder, der reichen und originellen Wappen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts. Auch die Bildnisse der drei Hohenzollern und das auf Elfenbein gemalte Bildnis Kants sind sehr bemerkenswert. Ein künstlerisches Kabinettstück ist die Wittenberger Matrikel von 1565 bis 1587, die sich durch eine ungemein klare Disposition des Textes, meisterhafte Kalligraphie und feinsinnigste Ornamentik der Titelseiten vor den einzelnen Semestern auszeichnet. Auch ihre kraftvolle Farbengebung ist außerordentlich schön. Wenn die Ausführung der umfangreichen Würzburger Bände weniger befriedigt, so sind diese doch vom kunstgeschichtlichen Standpunkt vom höchsten Interesse, da sie vom Ende des sechzehnten Jahrhunderts bis hoch ins achtzehnte hinein die Wandlung von der reinen heraldischen Wappenzeichnung zur monumentalen Komposition mit allerlei architektonischem und allegorischem Beiwerk im Sinne des Rokoko verfolgen lassen und damit dem Heraldiker die reichste Ausbeute gewähren. Unter den alten Wappenmalern sind Stiffer, Burger und Johann Sporleder besonders bekannt und geschätzt.

Der Raum IV beherbergt die inhaltvolle Sonderausstellung der königlichen Ludwig-Maximilians-Universität München. Diese Sonderausstellung umfaßt etwa 40 photographische Aufnahmen aus dem Erweiterungsbau der Münchener Hochschule, erbaut von Bestelmeyer in München. Ferner Grundrisse, Längs- und Querschnitte, verschiedene plastische Modelle des Bauwerks, sowie photographische Aufnahmen einzelner Universitäts-Institute und Entwürfe zu Mosaiken für den Wandschmuck von Julius Diez.

In Raum V haben Aufstellung gefunden außer Illustrationen zur Geschichte des Studentenlebens Depositionsgeräte aus dem Besitz der Deutschen Gesellschaft in Leipzig und